Nicole Kramer

Volksgenossinnen an der Heimatfront

Mobilisierung, Verhalten, Erinnerung

Schriftenreihe der Historischen Kommission Band 82

ebook

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Band 82

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

Nicole Kramer

Volksgenossinnen an der Heimatfront

Mobilisierung, Verhalten, Erinnerung

Vandenhoeck & Ruprecht

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

Die Schriftenreihe wird herausgegeben
vom Sekretär der Historischen Kommission:
Helmut Neuhaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-525-36075-0
ISBN 978-3-647-36075-1 (E-Book)

Umschlagabbildung: Luftschutzübung der RFF (Reichsfrauenführung)
© bpk / Liselotte Purper (Orgel-Köhne)

Gedruckt mit Unterstützung der Franz Schnabel Stiftung.

© 2011 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten.
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Printed in Germany.

Satz: Lisa Hoppe, Göttingen
Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

Inhalt

Vorwort 9

I. Einleitung 11
1. Ziele und Fragestellung 11
2. „Volksgenossinnen“ an der „Heimatfront“: eine methodische und begriffliche Annäherung 14
3. Aufbau der Arbeit 18
4. Forschungsstand 20
5. Quellenlage 25

II. „Menschenführung“: im Dienst der nationalsozialistischen Frauenorganisationen 31
1. Frauenorganisationen im Männerstaat: Anfänge, Aufgaben und Selbstverständnis 32
(a) Die Anfänge der NS-Frauenschaft 32
(b) Die nationalsozialistische Frauenbewegung: zum Selbstverständnis 38
(c) Die größte Frauenorganisation der Welt?: ein Überblick in Zahlen 47
2. Einreihung in die „Heimatfront“ 50
(a) Die Vorbereitung auf den Krieg 50
(b) Rekrutierung während des Krieges 57
(c) Gemeinschaftsabende als Mobilisierungsbasis 64
3. Große Aufgaben und kleine Macht: Kriegsbeitrag der NS-Frauenorganisationen 69
(a) Kriegsaufgaben 69
(b) Funktion der NS-Frauenorganisationen in der Kriegsgesellschaft 78
(c) Die NS-Frauenorganisationen als Ermöglichungsstruktur und Kriegsarbeit als Ehrenamt 86

III. In der Kampfgemeinschaft: Mitarbeit im zivilen Luftschutz 103
1. Der Reichsluftschutzbund und die Mobilisierung von Frauen: Strukturen, Zahlen, Bilder 104
(a) Schutz gegen die Gefahr aus der Luft 104
(b) Der Reichsluftschutzbund 107
(c) Eine Organisation für Frauen? 111
(d) Das Bild der Kämpferin im Luftschutz 118

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

2. Lernziel „kämpfende Volksgemeinschaft“: die Schulungen im Selbstschutz . . . 124
(a) Der zivile Luftschutz als Vorbereitung der Frauen auf den Krieg . . . 124
(b) Der Reichsluftschutzbund als Luftschutzschule des Reiches . . . 131
(c) Diakonissen in der Reichsluftschutzschule: eine Nahaufnahme . . . 138
3. Von der Kämpferin zur Managerin des Alltags in den Trümmern . . . 148
(a) Aktivierung des Selbstschutzes . . . 148
(b) „Feuerprobe“ der Frauen im Selbstschutz . . . 153
(c) Die Flächenbombardements und die Veränderung des zivilen Luftschutzes . . . 157
4. Die Frauen im Visier: Ehrung, Verhalten, Deutung . . . 164
(a) Lebende Kämpferinnen und tote Heldinnen . . . 164
(b) Zwischen Verweigerung und eigen-sinniger Mitarbeit . . . 172

IV. Männertod: Frauen als Kriegshinterbliebene . . . 181
1. Nationalsozialistische Trauerhilfe . . . 183
(a) „Für Führer, Volk und Vaterland“: Die Benachrichtigung der Angehörigen . . . 184
(b) „In tiefer Trauer“: die Todesanzeigen der Hinterbliebenen. 193
(c) Gefallenenfeiern: Kirche und Partei als ungewollte Verbündete . . . 197
2. Kriegshinterbliebenenfürsorge und -versorgung im „völkischen Wohlfahrtsstaat“ . . . 206
(a) Ein Gesetz des „totalen Krieges“ . . . 207
(b) Die Hinterbliebenen und die Bürokratie der Nähe . . . 218
(c) Fürsorge-Polykratie . . . 226
3. Die Partizipation der weiblichen Kriegshinterbliebenen am nationalsozialistischen Versorgungswerk . . . 229
(a) Dankbarkeit und Enttäuschung . . . 229
(b) Die Hinterbliebenenversorgung als Handlungsfeld der „Volksgenossinnen“ . . . 239

V. Im Luftkrieg: Frauen als Ausgebombte und Evakuierte . . . 247
1. Die „Soforthilfe“ des Regimes und die Überlebensarbeit der Frauen . . . 248
(a) Demografie des Luftkriegs . . . 248
(b) Die Auffangstellen als Zentren der „Soforthilfe“ . . . 252
(c) Hilfen für Fliegergeschädigte . . . 259
(d) Die Auffangstellen als Orte der Überlebensarbeit und des Gefühlsmanagements . . . 264

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

2. Evakuierung als geschlechtsspezifische Betreuungsmaßnahme. 270
(a) Entwicklung der Evakuierungs- und Umquartierungspolitik 270
(b) Die umquartierte Frau: Bilder und Zahlen 276
(c) Wege in den Umquartierungsort 279
3. Am Aufnahmeort: Evakuierte in den Hilfsnetzen von Partei und Kirchen 285
(a) Erste Hilfen nach der Ankunft 285
(b) Ideelle Betreuung und Seelsorge für Umquartierte 293
(c) Die Beständigkeit Gottes in einer Gesellschaft der Bewegung: die Wuppertaler Evakuiertenseelsorge 300

VI. Die „Heimatfront“ zwischen Kriegserlebnis und Kriegserinnerung 307
1. Frauen in der „Stunde Null“: der United States Strategic Bombing Survey 308
(a) Ein erstes Oral-History-Projekt? 308
(b) Erwartungen, Bewertungen und die Frage der Schuld . . . 314
2. „Trümmerfrau“: eine weibliche Gedenkikone in der westdeutschen Erinnerungskultur 320
(a) Von Trümmern und Frauen 321
(b) Symbol im Kampf für Frauenrechte und gegen Altersarmut 325
(c) „Trümmerfrauen“ zwischen Lob und Kritik 331
3. Ausblick: die guten Frauen und der Krieg der Männer 335

VII. Resümee 341

Abkürzungen 353

Quellen- und Literaturverzeichnis 354
Ungedruckte Quellen 354
Gedruckte Quellen 356
Zeitungen und Zeitschriften 359
Internet- und Filmressourcen 359
Literatur 359

Register 389
Ortsregister 389
Namensregister 391

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

Vorwort

Wissenschaft ist Kommunikation. Auch dieses Buch, das als Dissertation im Sommersemester 2009 an der LMU München angenommen wurde, entstand nicht nur in der Denk- und Schreibstube, sondern im Austausch mit anderen Wissenschaftlern.

Danken möchte ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Hans Günter Hockerts für die kritische Begleitung meiner Arbeit. Von ihm habe ich viel über das historische Handwerk gelernt. Prof. Dr. Martin Geyer und Prof. Dr. Elisabeth Kraus haben das Zweit- bzw. Drittgutachten übernommen und wichtige Anregungen aus anderen Blickwinkeln gegeben.

Die Arbeit begann im Rahmen des Forschungsprojektes „Leben im Luftkrieg", das PD Dr. Dietmar Süß leitete und Dr. Hans Woller begleitete. Neben Dr. Winfried Süß haben sie mich insbesondere zu Beginn bei den konzeptionellen und forschungspraktischen Fragen unterstützt. Die Friedrich-Ebert-Stiftung förderte die Dissertation mit einem Dissertationsstipendium und einer Reisebeihilfe für die Recherchen in den USA. Das Institut für Zeitgeschichte in München stellte einen Arbeitsplatz zur Verfügung, und ich konnte dort auf die umfangreichen Materialien in Archiv und Bibliothek zugreifen. Die regen Diskussionen in den Büros, in den Arbeitsgruppen und auf den Gängen haben die Arbeit bereichert.

Der Weg führte 2007 an den Lehrstuhl von Prof. Hockerts an die LMU München, wo Kolleginnen und Hilfskräfte dazu beitrugen, dass ich die Dissertation fertigstellen konnte. Aber auch außerhalb institutioneller Zusammenhänge fanden sich wichtige Ansprechpartner, insbesondere Armin Nolzen gab stets ein Feedback zu Texten und stand für Diskussionen zur Verfügung. Danken möchte ich Agnes von Bressensdorf M.A., Dr. Elsbeth Bösl, Sabine Brier M.A., Dr. Lisa Dittrich, Dr. Cornelius Gröschel, Dr. Christine Hikel, Dr. Bernhard Gotto, Dr. Thomas Schlemmer, Dr. Christiane Streubel und Dr. Elisabeth Zellmer, durch deren Korrekturen die Arbeit gewonnen hat. Edith Susanne Rill M.A. war für die Fertigstellung des Abgabemanuskripts eine große Hilfe.

Gedankt sei den vielen Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeitern, die mir bei der Recherche von Archivalien halfen und auch zunächst gesperrte Akten meist zugänglich machten. Die Publikation der Arbeit betreute Daniel Sander vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Für die Aufnahme in ihre Schriftenreihe danke ich der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Die Franz-Schnabel-Stiftung ermöglichte die Drucklegung.

Bei der Druckvorbereitung des Buches konnte ich mich auf Ingrid Bettwieser und ihre sprachlichen und computertechnischen Fähigkeiten verlassen.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

Einige Kolleginnen sind auch Freundinnen. Christine, Elsbeth, Elisabeth und Lisa und vielen anderen danke ich dafür, dass mir die Zeit des Promovierens immer positiv in Erinnerung bleiben wird. In diesen Jahren entwickelte sich zu Dr. Reinhild Kreis eine einmalige Freundschaft.

Tiefer Dank gilt Cornelius und meiner Familie für ihr Verständnis und für ihren Zuspruch. Meiner Mutter Eva Kramer, die es schafft, ihre Kinder in ihren sehr unterschiedlichen Lebenswegen gleichermaßen zu bestärken, ist diese Arbeit gewidmet.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

I. Einleitung

1. Ziele und Fragestellung

Die Mobilisierung von Frauen war eine zentrale Maxime nationalsozialistischer Herrschaft im Zweiten Weltkrieg.[1] In der Führungsspitze des Dritten Reiches gab es die Meinung, dass es für den Sieg unverzichtbar sei, die Handlungen und Haltungen der weiblichen Bevölkerung auf den Krieg auszurichten.[2] Die nationalsozialistische Leitidee der „kämpfenden Volksgemeinschaft" hatte eine geschlechtsspezifische Komponente.

Die Bedeutung der Frauen für die NS-Herrschaft im Zweiten Weltkrieg verweist auf das Jahr 1918. Die unter Nationalsozialisten verbreitete Überzeugung, ein „Dolchstoß der Heimat" habe die Niederlage verschuldet,[3] nährte die Befürchtung, dass die weibliche Bevölkerung der politischen Führung in einem neuen Krieg wieder ihre Zustimmung versagen könnte.[4] Nicht nur der Blick auf die Vergangenheit und die Lernerfahrung aus dem Ersten Weltkrieg beförderten die Vereinnahmung der Frauen durch das Regime. Die Zukunftsvision eines „totalen Krieges" wirkte in dieselbe Richtung. Die Stabilität der „Heimatfront" schien umso mehr in Gefahr zu sein, als sich seit 1939/40 neue kriegsbedingte Problemlagen am Horizont abzeichneten, die die Unannehmlichkeiten und Härten des Ersten Weltkrieges noch zu übertreffen drohten. Deutlich war, dass die weibliche Bevölkerung nicht nur um das Leben ihrer Männer und Söhne werde bangen müssen, sondern aufgrund der alliierten Luftangriffe über kurz oder lang selbst mitten im Kampfgeschehen stehen werde.

Das NS-Regime forderte nicht nur die Zustimmung der weiblichen Bevölkerung. Die Formierung der „kämpfenden Volksgemeinschaft" bedeutete auch, Frauen für Kriegsaufgaben zu aktivieren. Sie sollten Männer in der

1 *Hildebrand*, Frauenaufgaben, S. 7. Ruth Hildebrand war Mitarbeiterin der Reichsfrauenführung der NSDAP. Neben Appellen an die Einsatzbereitschaft der Frauen beinhaltet ihre Broschüre praktische Hinweise und Adressen für kriegsbedingte Hilfeleistungen und Ansprüche wie Familienunterhalt für die Soldatenfamilien, Hinterbliebenenversorgung oder Rationierungsscheine. Die Reichsfrauenführung sorgte für den Vertrieb der Broschüre vgl. Rundschreiben der Reichsfrauenführung F 167/39, BA Berlin, NS 44/46.

2 Rede Hitlers im Reichstag am 1. 9. 1939, in: *Domarus*, Hitler, S. 1317.

3 Dazu vor allem *Mason*, Sozialpolitik, S. 17 – 19. Mason hebt die nationalsozialistische Frontstellung gegen die deutsche Arbeiterbewegung als Hauptmotiv der „Dolchstoßlegende" hervor.

4 *Dammer*, Kinder, S. 216. Seit den Anfängen der Dolchstoßlegende gab es das Narrativ der schuldigen weiblichen „Heimatfront" vgl. *Geyer*, Welt, S. 199 – 100.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

Industrie, der Partei, der Wehrmacht und in den Behörden ersetzen sowie die dort und anderswo anfallende kriegsbedingte Mehrarbeit schultern.

Die Studie beleuchtet die Mobilisierung als zentrales Organisationsprinzip der NS-Herrschaft, die damit das Ziel verfolgte, zunehmende Kontrolle über die menschliche Ressource „Volksgenossinnen" zu erhalten.[5] Im Zentrum steht daher das Herrschaftshandeln gegenüber den Frauen an der „Heimatfront", das sich in Erfassungs-, Aktivierungs- und Betreuungsmaßnahmen ausdrückte. Es geht um die Umsetzung der politischen Leitlinien und Programme auf der lokalen und regionalen Ebene, wo Partei, Staat, Massenorganisationen, Kommunen und Polizei mit den Frauen in Interaktion traten. Der Begriff der Mobilisierung betont zwar den Top-down-Charakter des Verfahrens, allerdings behandelt die Untersuchung Frauen nicht als bloße Objekte der NS-Herrschaft, sondern zeigt sie als Akteurinnen, die sich die von oben gesetzten Ordnungen aneigneten, diese oftmals modifizierten, in ihrem eigenen Sinne umsetzten oder aber sich entzogen. Sie verfügten über Interpretations- und Handlungsspielräume, konnten sich auch den Vereinnahmungen durch das Regime widersetzen, sich selbst aktivieren oder ihren Handlungen nach ihren eigenen Deutungsmustern einen anderen als den vom Regime intendierten Sinn verleihen.[6] Ziel ist es nicht nur die soziale Praxis, sondern die Verhaltensgeschichte der „Volksgemeinschaft" zu rekonstruieren.[7]

Wenn hier von „Volksgenossinnen" an der „Heimatfront" die Rede ist, dann geht es nicht darum, Schicksalslagen von Frauen im Krieg als unentrinnbare Fügung zu begreifen, quasi entkontextualisiert. Die Arbeit wählt einen anderen Fokus: Im Zentrum steht die weibliche Bevölkerung, die in Situationen agierte, die aus der zunehmenden Verlagerung des Krieges an die „Heimatfront" und der daraus abgeleiteten Politik des NS-Regimes resultierten. Auf diese Weise soll die Erfahrungsgeschichte von Frauen im Zweiten Weltkrieg in ihrer politischen Dimension erzählt werden.[8]

5 Adam Tooze bezeichnete das Dritte Reich jüngst als totalitäre „Mobilisierungsdiktatur" und nutzte dafür einen Begriff, der bisher für die Beschreibung des sowjetischen Systems in den 1930er Jahren verwendet wurde, *Tooze*, Ökonomie. Die verschiedenen Ebenen von Mobilisierung werden demnächst im Band des Jenaer Forschungsprojektes „Die NS-Gaue als Mobilisierungsstrukturen im Krieg" zum Thema „Nationalsozialistische Mobilisierung" aufgezeigt. Allgemein zur sozialen Mobilisierung in Gesellschaften vgl. *Etzioni*, Gesellschaft.

6 Zur Aneignung von Herrschaft *Lindenberger*, Diktatur, S. 24–25.

7 Der Begriff der „Volksgemeinschaft" hat jüngst viel Aufmerksamkeit erfahren, wobei die neuere NS-Forschung vor allem die Dimension der sozialen Praxis sowie den Prozesscharakter betont. Zur Herkunft und den verschiedenen Bedeutungsebenen vgl. *D. Süß/W. Süß*, „Volksgemeinschaft", S. 79; *Bajohr/Wildt*, Einleitung, S. 7–13. Zum Verständnis des Begriffs als Propagandaformel und Kritik an neueren Interpretationen und Verwendungen vgl. *Kershaw*, „Volksgemeinschaft".

8 Dies in Anlehnung an *Niethammer*, Einleitung, S. 12, der „Alltags- und Lebensgeschichte nicht in ‚its own right', sondern in politischer Ansicht" versteht.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

Die Studie bezieht sich auf das Deutsche Reich in den Grenzen von 1937 und blickt nur ausnahmsweise auch auf Österreich. Der Untersuchungsgegenstand macht es notwendig, die zentrale Ebene des NS-Regimes in den Blick zu nehmen. Jedoch fand während des Krieges eine weitgehende Dezentralisierung von Herrschaft statt, so dass in einigen politischen Handlungsfeldern, insbesondere der Versorgung der Bevölkerung nach den Luftangriffen, die Entscheidungen in erster Linie vor Ort und nicht in der Reichshauptstadt gefällt wurden.[9] Die Erforschung von „Herrschaft als sozialer Praxis" legt daher regionale sowie lokale Tiefenbohrungen nahe, denn auf diesen beiden Ebenen befanden sich die Behörden, NS-Dienststellen und Apparate, die mit den Frauen im Kontakt standen.[10] Zudem findet sich dort auch die notwendige Quellendichte, um solche Fragestellungen zu konkretisieren, zu veranschaulichen und zu differenzieren. Die räumlichen Untersuchungsschwerpunkte orientieren sich zum einen an der Möglichkeit, unterschiedliche Fallbeispiele einzubeziehen. Zum anderen war für die Auswahl entscheidend, ob sich verschiedene Problemlagen beleuchten lassen. Eine strikte lokale und regionale Ein- und Abgrenzung wurde jedoch nicht vorgenommen, zumal ein Großteil der erfahrungsgeschichtlichen Quellenüberlieferungen, wie etwa die Brief- und Interviewsammlungen, nicht regional oder lokal organisiert ist. Diese dokumentieren Deutungen und Wahrnehmungen von Frauen aus unterschiedlichen Teilen des Reiches. Zudem verändern sich die Untersuchungsräume entsprechend den Fragestellungen. Trotzdem lassen sich drei räumliche Verdichtungen benennen, auf die sich die Studie konzentriert: Bayern mit den Städten Nürnberg, München und der Region Unterfranken sowie dem Raum Füssen. Als „Luftschutzkeller des Reiches" nahm das überwiegend katholisch geprägte Bayern Tausende von Evakuierten aus den westlichen und nördlichen Teilen Deutschlands auf, bis es in der zweiten Kriegshälfte selbst verstärkt Ziel von Bombardierungen wurde.[11] Hamburg, die norddeutsche Industriestadt und Handelsmetropole, deren Bevölkerung sich aus protestantischem Bürgertum und Arbeitern zusammensetzte, erlebte früh Luftangriffe und verlor beim „Feuersturm" im Juli 1943 etwa 43 Prozent seines Wohnraumbestandes.[12] Das nördliche Westfalen mit der katholischen Verwaltungs- und Handelsstadt Münster sowie dem protestantischen Stadt- und Landkreis Herford – ebenfalls seit Beginn des Krieges Ziel von Bombardierungen –,[13] das eines der Hauptentsendegebiete von Evakuierten war.

9 *Schaarschmidt*, Regionalität, S. 17.

10 *Lindenberger*, Diktatur, S. 23.

11 *Klee*, „Luftschutzkeller des Reiches".

12 Zu Hamburg im Nationalsozialismus vgl. den umfangreichen Sammelband der Forschungsstelle für Zeitgeschichte: Hamburg im „Dritten Reich". Zu Hamburg im Luftkrieg vgl. *Büttner*, „Gomorrha".

13 Zu Münster: *Beer*, Kriegsalltag. Zu Herford: *Sarhage*, Diktatur. Beide Untersuchungsschwerpunkte waren Teil des Gaus Westfalen-Nord vgl. *Stelbrink*, Provinz, S. 294 – 317.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751

2. „Volksgenossinnen“ an der „Heimatfront“: eine methodische und begriffliche Annäherung

In ihren Reden begrüßten führende Nationalsozialisten die Anwesenden üblicherweise mit der Anrede „Volksgenossen“ und „Volksgenossinnen“.[14] Wer sich genau dazu zählen konnte, ließ sich nicht immer eindeutig sagen. Auch gab es nie eine verbindliche Definition der „Volksgemeinschaft“, obwohl dieser Begriff, dessen Ursprung im Ersten Weltkrieg lag, in fast alle Bereiche im Dritten Reich Eingang fand.[15] Wer waren die „Volksgenossinnen“, um die es in dieser Studie geht? Bei Kriegsbeginn lebten 40 Millionen Frauen im Deutschen Reich, 35 Millionen davon im „Altreich“. Etwa 12,4 Millionen waren jünger als 20 Jahre und werden daher nicht oder nur am Rande der Studie behandelt.[16] Eine „histoire totale“ der übrigen 30 Millionen Frauen ist nicht Ziel der Studie, daher sollen drei Konkretisierungen vorgenommen werden.

1. Als „Volksgenossinnen“ verstand die NS-Führung nur die „erbgesunden“, „arischen“ und politisch konformen Frauen. Die etwa 270.000 Jüdinnen[17], die rund 10.000 weiblichen Roma und Sinti[18] ebenso wie die 200.000 zwangssterilisierten[19] und etwa 3.000 aus politischen oder weltanschaulichen Gründen in Konzentrationslagern inhaftierten Frauen[20] zählte sie nicht dazu. Diese hatten keinen Zugang zu den Integrations- und Partizi-

14 Vgl. z. B. Die Kundgebung des Gaues Berlin der NSDAP im Berliner Sportpalast am 18. Februar 1943: Die Rede des Propagandaministers Joseph Goebbels, zit. nach: *Fetscher*, Joseph Goebbels, S. 63. Vgl. auch *Schmitz-Berning*, Vokabular, S. 660 – 663.

15 Die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg lässt sich als „eigentliche Geburtsstunde der ‚Volksgemeinschaft‘“ ansehen vgl. *Wildt*, Volksgemeinschaft, S. 27. Der Begriff „Volksgemeinschaft“ fand auch Verwendung als juristische Terminologie im Ehe-, Arbeits- und Strafrecht vgl. *Stolleis*, Gemeinschaft.

16 Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 59, Berlin 1942, S. 25.

17 Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 53, Berlin 1934, S. 14. 1939 lebten noch 190.000 Jüdinnen im Deutschen Reich, zudem gab es etwa 55.000 Frauen, die die nationalsozialistischen Behörden als „Mischlinge 1. und 2. Grades“ kategorisierten vgl. *Götz*, Juden, S. 174 – 179.

18 *Reiter*, Sinti und Roma, S. 12.

19 Für einen Zahlenüberblick vgl. Bock, Zwangssterilisation. Regionalstudien stellen jedoch ihre Aussage, dass die Opfer von Zwangssterilisation überwiegend weiblich waren, in Frage. Vgl. *Braß*, Zwangssterilisation, S. 136 – 137.

20 Die Zahl von 3.000 Frauen, die Gefangene in den Konzentrationslagern waren, bezieht sich nur auf die Jahre 1933 bis 1939. Gegenüber der Zahl männlicher Häftlinge, die im März 1933 bei 40.000 bis 50.000 lag, ist sie eher gering. Dies zeigt, dass die KZ-Haft bis zum Kriegsbeginn kein gängiges Instrument zur Verfolgung von Frauen war. Eine Angabe zur Zahl der weiblichen deutschen Häftlinge während des Krieges lässt sich nicht machen. Eine Statistik des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes weist für 1945 die Zahl von 202.674 Frauen aus. Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit bildeten darunter jedoch nur eine Minderheit. Vgl. dazu *Distel*, Frauen, S. 195.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525360750 — ISBN E-Book: 9783647360751